

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 65 (1987)
Heft: 5

Artikel: Zauber der Zeit
Autor: Staub, Eleonore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

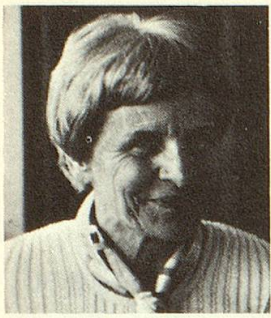
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eleonore Staub

Zauber der Zeit

Nun haben wir sie wieder, die Winterzeit. Damit ich es gleich gestehe: Zweimal im Jahr habe ich Mühe mit der Zeitverschiebung, genau so wie Katzen und Hunde, Kühe und Vögel. Muss ich die Uhr abstellen? oder vor- oder nachstellen? Während ich darauf zu kommen versuche, fallen mir gleich Einsteins Eisenbahnen ein, und wieviel Uhr es jetzt in New York oder Delhi sein mag, und dass auf der Strecke der sibirischen Eisenbahn auf allen Bahnhöfen Moskauer Zeit angesagt ist, während die Bewohner dort ganz verschiedene Uhrzeit haben. Und an manchen Radiosendern hört man das faszinierende Wort «Weltzeit» oder das rätselhafte «Greenwich Mean Time», was mich jeweils zu weiterem Spintisieren anregt: Heisst es nicht, dass die in Minuten und Sekunden zerhackte Erdenzeit nur gerade für unser Leben gültig sei und uns vorspiegele, dass sich alles nacheinander abspiele, während «in Wirklichkeit» (welcher?) sich alles gleichzeitig zutrage und das Gesetz von Ursache und Wirkung nur für uns hier auf dem blauen Planeten gültig sei. Kein Wunder, dass nach solchen Überlegungen meine beiden Standuhren, beide antik, sich weigern, richtig zu gehen und zu schlagen ...

Apropos: antike Standuhren. Neulich kam mein Freund Max, so um die 45, wieder einmal zum schwarzen Kaffee zu mir. Er sagt, er könne bei mir so richtig relaxen. Daheim sei immer irgendwas kaputt oder gehe nicht mehr, oder er müsse dem Marcel bei den Rechnungen helfen, und dann sage die Lehrerin auch noch, dass der Marcel falsch gerechnet habe. Max hatte gerade die erste Tasse und drei Pralinen hinter sich, da schlägt meine Uhr. Fünfmal. Max fährt auf, schaut aufs Zifferblatt mit Mond und Sternen: halb drei. Er vergleicht seine mit der Farbe des Anzugs übereinstimmende Swatch. «Wieso schlägt die Uhr fünfmal, wenn es halb drei ist?» fragt er. Argwöhnisch lauernd, könnte man sagen, denn er ist Bastler, und mit sicherem Jägerinstinkt wittert er eine mögliche Reparatur. So

antworte ich ausweichend und betont gleichgültig: «Ach weisst du, sie ist mir dankbar, weil ich sie heute morgen aufgezogen habe, da schlägt sie dann um halb jeweils volle Stunden.» Das war unklug von mir. Max sagt bereits wie berückt: «Also du, mit deinem ewigen Vermenschlichen ...» (dabei heisst sein Opel Cecile, weil der Motor so schön singt ...) Er relaxt nicht mehr, erhebt sich vom Stuhl und geht auf die Uhr zu. «Das werden wir gleich haben ...», murmelt er, «ist doch schade, wenn ein so schönes Empirerstück nicht richtig schlägt ...» Was jetzt kommt, weiss ich, seitdem einer meiner Neffen aus eben dieser Uhr aus Urgrossmamas Erbschaft als Siebenjähriger die Schlagwerkspirale herauszerzte, um zu sehen, wie das Ding denn funktioniere. «Das kleine Händchen ist lahm», verkündete Max, nachdem er dreimal zwölf Stunden gedreht hatte und wir beide getreulich jeden richtigen und falschen Stundenschlag mitgezählt hatten. Er sagte liebevoll «Händchen» und nicht Zeiger von wegen Vermenschlichung. So löste er beide «Händchen», worauf das Schlagwerk unaufhörlich in Bewegung war, zwei winzige Metallplättchen fielen zwischen die vier hölzernen Säulen, die das Uhrgehäuse tragen, dazu ein kleines Federchen, das bewirkt, dass sich die Zeiger (Händchen) mit verschiedenem Rhythmus bewegen. Nach einer halben Stunde kniffliger Arbeit (nichts mehr von Relaxing war übrig) rief Max im Geschäft an, er sei aufgehalten worden und komme, wenn überhaupt, später. Zwei Stunden später waren die Zeiger drin und drehten sich richtig, weil Max sie mittels eines phantastischen Leims, den er immer bei sich trug und den es nur in einem Spezial-Do-it-yourself-Laden zu kaufen gibt (er liess den Zettel mit dem Namen da), befestigt hatte. Solange Max hier war bei mir, ich schwöre es, schlug Urgrossmamas Uhr genau zur richtigen Zeit die richtige Stunde. Max stellte sie behutsam und zärtlich an den angestammten Ehrenplatz. Als sie sieben Uhr schlug – wie nötig mit sieben Schlägen –, wunderte ich mich, wie schnell mir die Zeit vergangen war, seit Max mich verlassen hatte. Und siehe da: es war erst Viertel vor sieben – Weltzeit, Winterzeit oder Greenwich Mean Time oder Urgrossmamazeit? Ich wage es nicht zu entscheiden: Ist doch die Zeit, speziell für uns Ältere, etwas recht Relatives.

Eleonore Staub